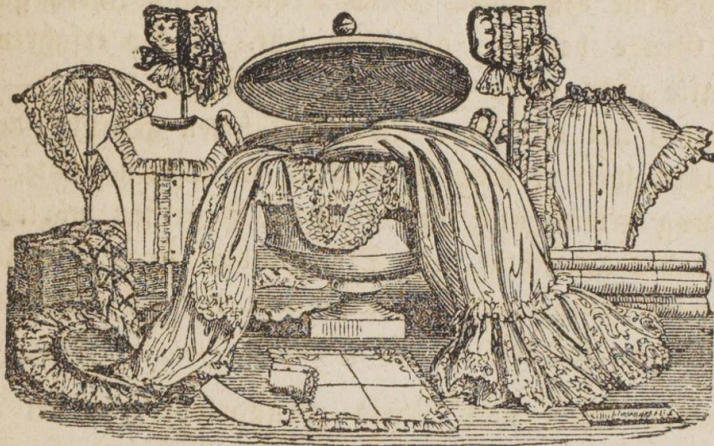


Allgemeine

Muster-Zeitung.



Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Die Muster-Zeitung erscheint monatlich zweimal; jede Nummer besteht aus einem Bogen Text zu welchem abwechselnd entweder ein ganzer Bogen Muster, oder ein halber Bogen Muster und ein Modenbild gegeben werden. Preis für das Vierteljahr $\frac{1}{2}$ Thlr. — 54 kr.

N^o. 9.

1. Mai

1848.

Das Heirathsgut.

(Schluß.)

Herr Birton war so eifrig bemüht, unsern Wunsch zu erfüllen, daß ich schon in der sechsten Woche meines Aufenthaltes in London Besitzerin eines, nur 10 Stunden von da entfernten, freundlichen Landgutes wurde. Ich begab mich auch alsbald mit meinem Sohne dahin, und traf meine Einrichtungen, um den uns versprochenen Besuch der Familie Birton empfangen zu können, was auf freundliche Fortsetzung unseres Umgangs deutete.

Es dauerte nicht lange, so erschien Herr Birton bei uns, und überbrachte mir zugleich einen Brief, den er von Hannchen für mich erhalten hatte. Man denke sich mein Erstaunen, meine Bestürzung, und die verschiedenen Gefühle, welche mein Inneres bestürmten, als ich folgende Zeilen las:

Musterzeitung. 1848.

Mad. Depreval an Frau v. Senneterre.

„Meine verehrte mütterliche Freundin! Würste ich nicht, daß Sie jetzt eines so lang entbehrten, beneidenswerthen Glückes genießen, so würde ich heute bitter darüber klagen, daß Sie fern von mir sind! Niemals hat das arme Hännchen Ihres Trostes und Ihres guten Rathes in so hohem Grade bedurft, als eben jetzt. — So erfahren Sie denn, daß mein Gatte nicht mehr unter den Lebendigen weilt! — Ein fürchterliches Ereigniß hat mir einen Lebensgefährten geraubt, dem ich zugehan sein mußte, weil er mich so glücklich zu machen suchte, als es ihm, seiner Erziehung gemäß und nach seinen Begriffen möglich war. Ich beweine ihn daher aufrichtig, und Sie, gnädige Frau, die Zeuge waren, wie hoch er mich stellte, und wie groß sein eifriges Streben war, mein Leben zu erheitern, werden es mir glauben.

„Wir waren kaum nach Paris zurückgekehrt, so fiel meine ungewöhnliche Traurigkeit und mein vergebliches Bemühen, sie zu verbergen, meinem Manne in hohem Grade auf, und er bildete sich ein, ein glänzendes Fest, das er mir zu Ehren geben wollte, würde im Stande sein, mich angenehm zu zerstreuen. Er hatte mich im Laufe des Winters genöthigt, eine so große Anzahl von Privatbällen und Gesellschaften zu besuchen, daß wir freilich nicht umhin konnten, auch bei uns eine große Gesellschaft zu versammeln. Ich fügte mich daher geduldig in diese für mich so unangenehme Nothwendigkeit. Mein Mann dagegen freute sich kindisch darauf, und wollte an Pracht und Geschmack schlechterdings Alles aufbieten, was er bei Andern gesehen und empfangen hatte.

„Nachdem er also unter seiner persönlichen Leitung den großen Saal und die anstoßenden Gemächer mit ausgesuchtem Luxus hatte ausstatten lassen, schwelgte er im anschaulichen Genuße seiner Schöpfung. Ihr Begleiter, der Mann Augustinens, war eben angekommen, und hatte mir das von Ihnen erhaltene Paket übergeben. O theure Mutter, wie bedeckte ich mit Küßen die Züge Ihrer Hand, wie schwur ich mir zu, der Achtung und Freundschaft, die Sie Ihrer unglücklichen Tochter erweisen, mich stets würdig zu zeigen! Ich beeilte mich, meinem Manne den für ihn beigeschlossenen Brief Ihres Sohnes zu überreichen, und suchte ihn in seinem Cabinette auf. Man sagte mir, er befinde sich mit mehreren Dienern im großen Saale, um noch einige Anordnungen zu treffen. Ich begab mich dahin, und bemerkte im Eintreten, daß gerade einige Arbeiter mit Aufziehen eines großen, schweren Kronleuchters beschäftigt waren, unter welchen dieser sich stellte, als er die gehörige Höhe erreicht hatte. Ich

wollte mich eben meinem Manne nähern, da riß das Seil entzwei, der Kronleuchter stürzte klirrend auf ihn herab, und traf ihn so unglücklich, daß ihm ein spiziges Stück Cristall tief in den Kopf drang, und er besinnungslos zu Boden stürzte. Die schnell herbeigerufenen Aerzte gaben wenig Hoffnung; und in der That, während der äußerst schmerzhaften chirurgischen Operation verschied der Arme!

„So stand ich denn jetzt allein, verlassen, rathlos in der Welt; ja rathlos, denn erst nach seinem Tode erfuhr ich durch Albertine, der es ein Freund anvertraut hatte, das Schreckliche meiner Lage in seinem ganzen Umfange. Während ich stets glaubte, mein Mann habe mit seinem Handlungsgeossen die einträglichsten Geschäfte gemacht, hatte er sich, durch ihn verleitet, in großartige aber höchst gewagte Unternehmungen eingelassen, die in letzter Zeit so gänzlich fehl schlugen, daß sie seinen völligen Ruin herbeiführen mußten, der nur durch den großen Credit, welchen beide genossen, hinausgeschoben wurde.

„Dieser traurigen Mittheilung muß ich noch hinzufügen, daß seine Verwandten mißtrauisch gegen mich geworden sind, und sogar schon Zimmer in meinem Hause bezogen haben, um ihr vermeintliches Interesse mir gegenüber wahrzunehmen. Dagegen sind alle unsere sogenannten Freunde und Freundinnen mit einemmale verschwunden.

„Ach, wenn Sie noch bei mir wären, so würde ich mich trösten. Mit dem Erlös aus meinem Schmucke allein, würden wir ohne Nahrungsorgen leben können. Rathen Sie mir, was soll ich thun? — Oft wollen Muth und Kraft mich verlassen, wenn ich aber meine Blicke auf Ihr theures Bild hefte, und dabei bedenke, was Sie schon gelitten, fühle ich mich gestärkt gegen die Schläge des Schicksals. — Aber noch einmal, ich stehe allein und verlassen in der Welt! Dieser Gedanke ist mir schrecklich. — Hätte sich Ihr Sohn mit Miß Anna Birton verbunden, so könnte ich doch noch hoffen, daß Ihre Arme mir geöffnet wären — aber so darf ich freilich nicht daran denken &c. &c.“

Daß die Leidenschaft meines Adolphs mit neuer Kraft erwachte, als ich ihm diesen Brief mitgetheilt, läßt sich leicht denken. Er machte Hr. Birton zum Vertrauten seiner Liebe, und beide drangen in mich, einen Plan zu genehmigen, den sie entworfen. Konnte ich meinem Sohne abschlagen, was sein künftiges Lebensglück bedingte, und zugleich mit den geheimen Wünschen meines eigenen Herzens so sehr im Einklang stand? Es wurde demgemäß verabredet, daß ich Hannchen schriftlich einladen sollte, zu uns zu kommen, indem ich jetzt der aufrichtigen, langgeprüften Liebe Adolphs zu ihr nicht mehr entgegen sei, sondern mich sogar innig

darüber freuen würde, meine beiden heiß geliebten Kinder auf immer vereint zu sehen. Adolph sei daher entschlossen, in Begleitung des Hrn. Birton sie in Paris abzuholen, ihre Angelegenheiten gemeinschaftlich mit ihr zu ordnen, und sie dann in meine Arme zu führen. Wir seien daher ihrer baldigen Zusage gewärtig.

Statt dieser erhielt ich jedoch nachstehende Antwort:

„Ist es möglich, theuerste Mutter, daß Sie mich bitten können, das Lebensglück Ihres Sohnes durch meine Hand zu begründen? Ist es Wirklichkeit, daß Sie mich einladen, immer, immer bei Ihnen, meiner Wohlthäterin, zu leben? Mich, das arme Hannchen, das sich glücklich geschätzt hätte, sein ganzes Leben lang Ihnen dienen zu können! — Sie sagen mir, gnädige Frau, daß Sie in meinem Herzen gelesen haben. Ach, ich zitterte selbst davor, darin zu lesen, und ich sehe wohl ein, daß es Gefühle gibt, die man ebenso wenig zu bekämpfen, als vor dem Auge der Freundschaft zu verbergen vermag.

„Ja wohl, Sie kennen Hannchens Herz, weil Sie, nur allzu überzeugt von den Gefühlen, die es stets belebten, gefürchtet haben, sie werde das Glück ablehnen, bei Ihnen leben zu dürfen. Verdienne ich aber auch gleich das Lob nicht, das Ihre Güte mir spendet, so will ich mich doch auf die Versicherung beschränken, daß der leiseste Wunsch meiner verehrten Mutter mir stets Befehl sein wird. Hannchen ist entschlossen, sich zu Ihren Füßen zu werfen, und Ihnen für Ihre Wohlthaten zu danken. Nur eine Bitte erlaube ich mir, daß Ihr Sohn mich nicht abhole, sondern daß Sie die Güte haben, mir bis London entgegen zu kommen. Ich muß Sie durchaus allein, oder höchstens im Beisein der Familie Birton sprechen. Ich zähle so fest auf die Gewährung meiner Bitte, daß ich Ihre Antwort nicht abwarten werde. Uebrigens würde mich auch Ihr Herr Sohn in Paris nicht antreffen, denn es ist ungewiß wann, ja sogar ob ich dahin zurückkomme. — Ich sage Ihnen nicht Lebewohl, da mir bald das unschätzbare Glück zu Theil werden soll, Sie zu umarmen!“

Wir erfüllten ihren Wunsch. Als sie mich nach einigen Wochen im Hause des Hrn. Birton sprach, erklärte sie mir, sie nehme Adolphs Hand mit Freuden an, allein nur unter der Bedingung, daß ich Hannchens Heirathsgut, das sie mir unversehrt überreichte, zurücknehme, und als schwaches Zeichen ihrer Erkenntlichkeit zu meinem Privatgebrauch verwende, zumal da sie so glücklich gewesen sei, sich mit den Verwandten und mit den Gläubigern ihres Mannes auf gütlichem Wege zu verständigen, wodurch ihr noch ein kleines Vermögen übrig geblieben sei. Ich nahm ihr Erbieten mit herzlichem Danke an.

Nachdem die Verbindung meiner geliebten Kinder gefeiert war, begaben wir uns alle drei nach unserm Landgute, führen da seit jenem Tage ein beneidenswerthes Stillsitzen, und ruhen, in Liebe vereint, von den Stürmen des Schicksals aus.

Allgemeiner Modenbericht.

Paris.

Man sieht seit einigen Wochen eine Menge Mantillen und Mäntelchen (Visites) die ausgenommen einige Variationen und unbedeutende Abänderungen ganz den Schnitt der vorigjährigen haben. Etwas wirklich Neues und Originelles in der Façon dieses Kleidungsstückes ist bis jetzt noch nicht aufgetaucht. Echarpen sieht man bis jetzt noch sehr wenige. Die Mantillen werden wieder vorzugsweise mit Spitzen besetzt, oder bestehen sie ganz aus Spitzen.

Es sollen viele offene Ueberrocke mit gleichfarbigem Unterkleide getragen werden. So würde z. B. ein grau und grün, lila und grün, blau und grün, grau und blau oder ganz einfarbiger Taffet-Ueberrock denselben Unterrock erhalten; man wählt gewöhnlich billige Stoffe hierzu, da man nicht weniger als 16 bis 18 Metre braucht. Wir haben einen solchen Ueberrock gesehen; das Leibchen desselben war halb hoch, und hat einen viereckigen Ausschnitt. (Siehe die Abbild. auf dem heut. Modenb.) Der Besatz besteht bald aus gleichfarbigem Band, bald aus schrägen Streifen von demselben Stoffe, die mit einer kleinen Rize gerändert sind. — Die Hüte dieser Saison sind ausgezeichnet dustig und schön, und deren Auspuß ist so mannigfaltig, daß man sich in nähere Beschreibungen hierüber nicht wohl einlassen kann. Man sieht sehr viele Crepp-Capothüte, deren Auspuß aus Seidenblonden und Blumen bestehen, besonders aber viele in Streifen geschnittene Reistrohthüte, die durch gleichbreite Taffetstreifen getrennt sind. Am elegantesten sind Crepphüte in zwei Farben: lila und weiß, blau und weiß, rosa und weiß, welche mit Federntuffen von den Farben des Hutes garnirt werden.

Die Morgentoiletten sind sehr elegant. Man trägt schöne Schlafröcke, die aus Caschemir mit Seidenzeug gefüttert, und mit breiten Aufschlägen und offenen Ärmeln gemacht sind; es wird jetzt bei der wärmeren Jahreszeit der obige Stoff durch Foulard ersetzt. Der Reiz dieser Morgentoiletten wird durch den Luxus der feinen Leibwäsche noch sehr erhöht.

Die Pelerinen und Canezou's bestehen aus gestickter Mouffeline oder Tüll-Quipure; in dieser letzteren Art erhalten sie meist einen Schnitt, wie dreieckige Tücher, und sind ganz mit übereinander aufgesetzten Streifen von Tüll-Quipure bedeckt.

Die Rockverzierungen auf Foulard und mehreren neuen Sommerstoffen bestehen aus Plattstickerei, Ligenbesatz oder tambourirter Arbeit. Die Stickerei ist schürzenförmig aber in einer ganz neuen Art.

Die langen Caschemirshawls, die man der warmen Witterung wegen bald nicht mehr tragen können, erhalten beinahe keinen Grund mehr. Die Bordüre bedeckt beinahe den ganzen Shawl. Die viereckigen Shawls, mit weißem, schwarzem oder gelbem Grund und mit Arabesken bedeckt, sind jetzt am modernsten.

Man sieht sehr viele Reischrohhüte, die mit Federn oder Blumen garnirt sind, auch sehr viele Tüll-Capoten in zwei Farben. Die gewöhnlichen Strohhüte werden entweder mit Gros de Naples vom Stück, oder mit breiten Bändern garnirt; in beiden Fällen wird dieser Auspuß mit Strohborten oder Strohspeizen vermischt. Noch müssen wir eines allerliebsten Hutes von filzgrauem Crepp erwähnen, der mit rosa Tüll gefüttert und mit einem rosa Blütenzweig garnirt war.

Weibliche Arbeiten.

Wir geben heute die Beschreibung einer Häkelarbeit, die dazu bestimmt ist, den Ueberzug eines sehr schönen und eleganten Arbeitskörbchens zu bilden, dessen Dessin eine Blätterguirlande aus goldgelber Farbe in amaranthrothem Grunde darstellt.

Zur Ausführung dieser Arbeit wähle man sehr dicke Gordonetseide von zwei Farben, etwa goldgelb und amaranthroth; ferner ein Häkchen, das so dick sein muß, als man es braucht, um mit Wolle zu häkeln; dies ist erforderlich, damit der Grund sehr durchsichtig werde, und sich so die Blätterguirlande besser heraushebe. Man beginnt damit, eine Kette von so viel Maschen mit amaranthrother Seide anzuschlagen, als nothwendig ist, um damit das Gestelle des Körbchens zu umgeben, welches letzteres ungefähr 70 bis 80 Centim. Umfang in der Weite, bei beiläufig 15 Centimeter in der Höhe messen sollte. Alsdann häkle man 5 Reihen, ganz mit amaranthrother Seide, wie folgt: 1 Stäbchen, 2 Kettenmaschen (Luftmaschen), 1 Stäbchen, 2 Kettenmaschen u. s. fort. Da die Arbeit ganz auf einer Seite gehäkelt werden muß, so ist die Seide nach Beendigung jeder Reihe abzuschneiden, und vorn wieder anzuhäkeln. Noch einfacher ist es, wenn man die Seide am Ende der Reihe nicht abschneidet, sondern nur ein ungefähr handbreites Stück derselben stehen läßt, und dann wieder am Anfang der Reihe forthäkelt, so daß man eigentlich rund, d. h. im Kreise herum häkelt; ist die Arbeit beendigt, so schneidet man alle Fäden auf einmal in der Mitte durch.

Die Blätterguirlande ist auf folgende Weise zu häkeln:

1ste Tour: 1 Stäbchen aus amaranthrother Seide, 2 Kettenmaschen, 1 Stäbchen, 2 Kettenmaschen, 4 Stäbchen aus gelber Seide, 2 Kettenmaschen aus amaranthrother Seide, 1 Stäbchen, 2 Kettenmaschen, 4 Stäbchen aus gelber Seide u. s. f. bis zum Ende der Tour.

(Da die beiden Seiden, mit welchen man abwechselungsweise arbeitet, nicht alle Augenblicke abgeschnitten werden können, so muß man immer diejenige, mit welcher man nicht gerade arbeitet, über diejenige, deren man sich eben bedient, legen, ehe man die letztere um das Häkchen schlingt; alsdann bildet man die Stäbchen wie gewöhnlich. Auf diese Weise wird sich die Seide, die nicht in das Dessin und den Grund gehört, immer auf der Rückseite der Arbeit aufgelegt finden.)

2te Tour: 1 Stäbchen aus amaranthrother Seide, 2 Kettenmaschen, 1 Stäbchen, 2 Kettenmaschen, 7 Stäbchen aus gelber Seide, 2 Kettenmaschen aus amaranthrother Seide, 1 Stäbchen, 2 Kettenmaschen, 7 Stäbchen aus gelber Seide u. s. f.

3te Tour: 4 Stäbchen aus gelber Seide, 2 Kettenmaschen aus amaranthrother Seide, 10 Stäbchen aus gelber Seide, 2 Kettenmaschen aus amaranthrother Seide, 10 Stäbchen aus gelber Seide u. s. f.

4te Tour: 4 Stäbchen aus gelber Seide, 2 Kettenmaschen aus rother Seide, 1 Stäbchen, 2 Kettenmaschen, 7 Stäbchen aus gelber Seide, 2 Kettenmaschen aus rother Seide, 1 Stäbchen, 2 Kettenmaschen, 7 Stäbchen aus gelber Seide u. s. f.

5te Tour: 4 Stäbchen aus gelber Seide, 2 Kettenmaschen aus rother Seide, 1 Stäbchen, 2 Kettenmaschen, 1 Stäbchen, 2 Kettenmaschen, 4 Stäbchen aus gelber Seide u. s. f.

6te Tour: 1 Stäbchen aus rother Seide, 2 Kettenmaschen, 7 Stäbchen aus gelber Seide, 2 Kettenmaschen aus rother Seide, 1 Stäbchen, 2 Kettenmaschen, 7 Stäbchen aus gelber Seide u. s. f.

7te Tour: Wird wie die 4te Tour gehäkelt.

8te Tour: Wird wie die 1ste gehäkelt.

9te Tour: Wird wie die 6te gehäkelt.

10te Tour: 10 Stäbchen aus gelber Seide, 2 Kettenmaschen aus rother Seide, 10 Stäbchen aus gelber Seide u. s. f.

11te Tour: 7 Stäbchen aus gelber Seide, 2 Kettenmaschen aus rother Seide, 1 Stäbchen, 2 Kettenmaschen, 7 Stäbchen aus gelber Seide u. s. f.

12te und letzte Tour: Wird wie die 5te Tour gehäkelt.

Alsdann häkelt man wieder 5 Reihen: 1 Stäbchen, 2 Ketten-

maschen, 1 Stäbchen, 2 Kettenmaschen u. s. fort, aus amaranthrother Seide, worauf die Arbeit beendigt ist.

Die zu beiden Seiten herabhängenden Seide-Enden werden einzeln in eine Nähnadel gefaßt, und auf der Rehrseite des gehäkeltten Streifens vernäht, worauf dieser letztere selbst mit Ueberwendlingsstichen zusammenge-
näht werden muß.

Zum Fertigmachen des Korbes muß das Gestell desselben — aus Pappdeckel bestehend — vor Allem mit weißem oder besser amaranthrothem Seidenstoff überzogen werden. Anstatt das innere Futter nur glatt zu lassen, rathen wir, dasselbe lieber röhrenförmig, d. h. in regelmäßige Falten zu legen. Alsdann schneide man eine runde Scheibe aus Pappdeckel, welche dazu bestimmt ist, das Bödchen des Arbeitskorbes zu bilden; nachdem dieselbe gleichfalls mit Seidenstoff überzogen worden ist, wird sie mit dem Kranz (Seitenstück) des Korbes durch sehr enge Ueberwendlingsstiche verbunden. Auf diese Weise vermeidet man, den Pappdeckel selbst zusammenzunähen, und das Ganze wird dadurch nicht wenig haltbar.

Ist das Gestell des Körbchens also vorbereitet, so wird es mit dem gehäkeltten Streifen überzogen, und durch einzelne hohle Stiche oben und unten an dasselbe befestigt. Um alle Ueberwendlingsnähten zu verbergen, müssen oben und unten um das Körbchen Seidenschüre oder verschlungene Chenillen von gelber und amaranthrother Seide gesetzt werden. Die zwei Ringe des Körbchens werden mit ebensolchen Chenillen umwickelt.

Um diesen Gegenstand noch eleganter zu machen, häkelt man häufig, ehe man die Schnur ansetzt, oben und unten an das gehäkeltte Stück eine sehr durchbrochene Spitze aus gelber Seide an.

Wir werden die Anleitung zu einer solchen in einer der nächsten Nummern mittheilen.

Correspondenz aus Paris.

(Sieben und achtzigster Brief.)

Wie freudig es uns hier alle ergreift, liebe Anna, daß auch dein ganzes theures Vaterland vom Joche befreit, und sich durch vollständige Reorganisation eines neuen Lebens zu erfreuen haben wird, kannst du wohl begreifen; du weißt ja, wel-

chen Antheil wir von jeher an dieser edlen Nation nahmen; und hatte ich ja doch während des mehrjährigen Aufenthaltes unserer Familie in Deutschland Gelegenheit, dieses gediegene, biedere Volk kennen und schätzen zu lernen. Welcher mächtige

Unterschied aber zwischen Damals und Jetzt — wie ist Alles so unerwartet schnell anders geworden.

Der französische und der deutsche Staat kündigen die Herrschaft der Intelligenz und des Gewerbfleißes an. Hierbei werden auch die Frauen den thätigsten Antheil zu nehmen haben, und welchen großen, tief in das Leben eingreifenden Antheil, zwar nicht in Titeln und Ehrenstellen, wohl aber in glorreicher und heiliger Nützlichkeit bestehend. Ihre Aufgabe hat sich nicht geändert, nein, sie hat nur eine weit größere Ausdehnung erhalten. Die Umwälzung, welche bei uns und bei euch in äußeren Dingen stattgefunden, ist noch weit tiefer in die Herzen und Geister eingedrungen.

Junge Gemüther reifen schnell angesichts so großartiger Ereignisse, wie die der letzten Zeiten, und die schrecklichen Belehrungen, welche diese uns gegeben, lassen uns das Leben von einem ganz anderen Standpunkte betrachten. Auch wir Frauen fühlen, welche neuen Pflichten uns diese inhaltschweren Zeiten an edler Selbstverläugnung, christlicher Nächstenliebe und großmüthigen Bestrebungen auferlegen.

Das Reich der Vorrechte der Geburt und des Geldbesitzes ist gestürzt. Jetzt muß man sich allein durch Biedersinn, Herzensgüte und Menschenfreundlichkeit die wahren Adels-Diplome erwerben! Ich habe mich daher gefragt, auf welche Weise wir zu denselben gelangen können.

Da fand ich nur ein Mittel: Arbeitsamkeit, mit religiösem Gefühle verschwifert. Nicht mehr denke ich an gehaltlosen Zeitvertreib, an nichtige Vergnügungen, sondern nur an nützliche, wohl geordnete, vor Gottes Auge und zum Wohle meiner Mitmenschen unternommene Beschäftigungen.

Jeder wohlerzogenen Jungfrau muß ihre weibliche Würde, ihr tadelloser Wandel heilig sein; und nach meiner Ansicht kann ihr Schutzengel hienieden kein besserer sein, als gewissenhafte Pflichterfüllung. Welche politische Stürme nah oder fern sie auch umbrausen mögen, sie muß unverrückt nach ihrem Ziele streben.

Die Frau, die mit Einfachheit einen festen, biedern Charakter verbindet, die sich durch nichts von ihrer nützlichen und geregelten Beschäftigung abhalten läßt, sondern in festem, besonnenem, ununterbrochenem Gange der Ewigkeit zuschreitet, soll fortan mein Ideal sein. Man muß nicht mit leeren Händen in eine bessere Welt eintreten. Man muß sowohl dem Schöpfer als seinen Mitmenschen Rechenschaft über die nützliche Verwendung seiner Zeit ablegen können. Weißen wir daher dieser Erde unsern Fleiß, unser Mitgefühl, Gott aber unser Gebet und unsere Liebe!

Halten wir daran fest, theuerste Freundin; mag dann auch die Zukunft sich noch stürmischer gestalten, sie soll weder unserer Freundschaft,

noch dem durch meine Mittheilungen und Sendungen uns vorgezeichneten Ziele Eintrag thun; was sicher um so weniger der Fall sein wird, als sie ja gerade die vorerwähnten Zwecke fördern helfen. Ich schreite daher auch heute, wie bisher, zur

**Erklärung des Musterblattes
Nr. IX.**

Nr. 1 ist das Tapissieremuster zu einem Cigarren-Behälter. Es kann diese Zeichnung sowohl auf weißen Seiden- als auch auf Papierstramin gearbeitet werden. Im Allgemeinen kannst du dich genau nach der Angabe der Farben richten, nur ließe sich an dem Worte „Cigares“ eine kleine Aenderung treffen, wenn man nämlich dieselbe statt in Schwarz, in Gold- oder Stahlperlen arbeitete. Die Stickerei wird vom Buchbinder montirt, und das Etui zum Klappen eingerichtet. Die beiden Tapissieredessins, welche dieses Etui bilden, können sehr leicht als Deckelverzierung eines Spielkartens-, Spielmarkens-, Handschuh-, Arbeits- oder Taschentuch-Kästchens verwendet werden.

Nr. 2 sind die Zeichen, welche die Farben der bei obiger Arbeit anzuwendenden Seiden und Perlen angeben.

Nr. 3 ist die Zeichnung eines Kragens in der so sehr beliebten Lizen-Art. Nur wenn du einen solchen fertig gesehen hast, kannst du dich überzeugen, wie reich und schön diese Arbeit sich ausnimmt,

und ich muß dir daher wiederholt anrathen, einen Versuch nach meiner gegebenen Anleitung anzustellen, damit du die ermuthigende Ueberzeugung gewinnest, daß die Ausführung dieses Gegenstandes bei Weitem nicht so viel Schwierigkeiten darbietet, als du und viele unserer Freundinnen es zu glauben scheinen; ich könnte dir übrigens hiergegen mehrere Briefe von anderen Damen vorlegen, welche sehr erfreut über die gelungene Arbeit sind, welche sie nach den von mir gegebenen Anleitungen zu diesem Gegenstande erzielt haben.

Was diese Anleitungen betrifft, so wiederhole ich dieselben hier nicht, da ich sie dir schon mehrmals, und besonders in folgenden Briefen gegeben:

58ster Brief (Musterzeitung 1847 vom 15. Febr.)

66ster Brief (Musterzeitung 1847 vom 15. Juni.)

80ster Brief (Musterzeitung 1848 vom 15. Jan.)

81ster Brief (Musterzeitung 1848 vom 1. Febr.)

Nur eine Bemerkung habe ich denselben beizufügen, daß nämlich die leinenen Lizen ihrer größeren Dehnbarkeit wegen den baumwollenen vorzuziehen sind, und die Arbeit daher auch sehr erleichtern, und daß z. B. die Stäbchen an dem heutigen Dessin entweder mit dem Festonirfische gemacht, oder nur aus zwei umeinandergedrehten Zwirnfäden bestehend, sehr zur Beschleunigung

nigung und Schönheit des Ganzen beitragen. Den durch kleine Punkte bezeichneten Raum kann man mit ein und demselben sehr einfachen Spizensstiche ausfüllen, der nämlich aus lauter in einandergehängten kleinen Bögen besteht.

Die Hälfte des Kragens bildet zugleich auch eine der Manschetten; nur muß alsdann die Lize, die am äußeren Rande an den drei Seiten fortläuft, auch an der vierten Seite fortgesetzt werden.

Auf dieselbe Weise sticht man auch Kinder- und Damenhauben, Toilette-Nadelkissen und kleine Sopha-Kissen, wovon ich dir, wenn diese Stickart Anklang bei euch in Deutschland finden sollte, — was ich übrigens nicht bezweifle — nach und nach die Zeichnungen zukommen lassen werde *).

*) Wir besitzen bekanntlich sehr viele Frauen und Jungfrauen in Deutschland, deren häusliche Beschäftigungen es noch zulassen — oder deren Verhältnisse es überhaupt erfordern, daß sie ihre Zeit mit Anfertigung von Handarbeiten aller Art, auf eine Nutzen bringende Weise auszufüllen suchen; die Producte ihres Fleißes wurden bisher sowohl im Wege des Handels, durch errichtete Industrie-Hallen, als auch theilweise durch Private zum Verkaufe gebracht.

Diese Damen hauptsächlich möchten wir nun auf obige Lizen-Arbeiten, als einem Artikel aufmerksam machen, der unverhältnißmäßig wenig Auslagen erfordert, viel Interesse und Unterhaltung, verbunden mit sehr wenig Schwierigkeiten bietet, und bei welchem zudem, mit leichter Mühe ein starker Absatz zu erzielen

Nr. 4 ist die Abbildung eines Vorärmelchens.

Das gestickte Bündchen ist dasjenige, welches vorn an die Hand kömmt.

Nr. 6 ist eine Guirlande, welche als Bündchen zu den Vorärmeln dienen soll, und auf Mousseline hochgestickt wird; die Tupfen können alle in der Mitte gespalten werden.

Nr. 5 ist das auf die Hälfte der natürlichen Größe reducirte Muster der Hälfte der Mousselinepuffe, welche sich zwischen den beiden Bündchen befindet.

Die Höhe dieses Stückes beträgt sonach in der Mitte 18 Centim. — die ganze Breite 40 Centim. Das Bündchen Nr. 6 hat die natürliche Größe.

Nr. 7 ist das obere Bündchen, welches aus glatter Mousseline wie die Puffe besteht, und unter dem Ärmel des Kleides verborgen wird, muß aber, da es auf die Hälfte reducirt ist, noch einmal so lang

sein dürfte. Eine geschickte Arbeiterin ist ganz gut im Stande, in drei Tagen zwei solcher Krägen fertig zu machen. — Die ganze Auslage für einen derselben beträgt ungefähr 6 Kreuzer, während dem man sie leicht zu 1 fl. 30 fr. bis 1 preussischen Thaler per Stück verkaufen kann. Auf unsere Anregung beschäftigen sich seit einigen Wochen mehrere Damen hier in Stuttgart mit der Anfertigung der besprochenen Lizenstickereien, und dieselben haben alle Ursache, mit dem Erfolge ihrer Bemühungen zufrieden zu sein.

Die Redaction.

und noch einmal so hoch geschnitten werden, als die Abbildung.

Nr. 8 ist eine Taschentuch = Ecke, zwei Wappenschilde mit den Namenszügen F. B. vorstellend; dieselbe wird zum Theil hochgestickt, zum Theil mit Points d'armes versehen, kann aber auch durchaus hochgestickt werden.

Nr. 9 ist ebenfalls eine Taschentuch = Ecke, kleinere Wappenschilde vorstellend; dieselbe wird vorzugsweise zu Taschentüchern für Herren oder Kinder benützt.

Nr. 10 ist die Zeichnung einer Eichenlaub = Guirlande, die sich zu den verschiedenartigsten Zwecken benützen, und auf die mannichfache Weise ausführen läßt.

Zu Herren = Gilets wird dieses Dessin auf Casimir, weißen Biqué u. mit Seide oder Zwirn von der Farbe des Stoffes plattgestickt; es läßt sich tambouriren, und kann alsdann als Taschentuch = oder Charpeneinfassung dienen; auch zu Kleidchen, Kinderjacken oder kleinen Paletots, wie du solches auf der heutigen Abbildung Nr. 17 siehst, läßt sich diese Guirlande benützen; anstatt sie zu tambouriren, könnte man das Dessin aber auch mit feinen Rundschnürchen besetzen.

Die Jäckchen für kleine Knaben von 5 bis 6 Jahren sind von unten abgerundet; die Ärmelchen sind auf der Seite offen, und lassen den Hemdärmel, der auf ein Bündchen aufgefaßt ist, vorn vorsehen.

Diese Jäckchen werden rund um

mit Ligen = oder Schnürchenbesatz versehen; ebenso die Ärmel vorn herüber.

Nr. 11 sind zwei kleine Guirlanden, welche hochgestickt werden; man benützt sie als Einsatzstreifen an weiße Kinderkleider, an Vorärmel u., hauptsächlich aber stückt man sie zwischen die Brustfalten an Herrenhemden.

Nr. 12 ist ein Tapissierie = Dessin zu Pantoffeln, Taschen, Schemeln u. Es besteht aus Tupfen, die halb aus schwarzer Terneauwolle, halb aus weißer, offener Seide genäht werden; der gestreifte Grund besteht aus scharlachrother und dunkelrother Wolle. Zu anderen Zwecken könnten die Tupfen auch aus schwarzen und weißen Schmelzperlen dargestellt werden.

Nr. 13 sind die Zeichen der bei dieser Arbeit anzuwendenden Farben.

Nr. 14 ist ein sehr eleganter Frühlingsanzug für Damen; er besteht in einem Capothut aus weißem Reißstroh; die sehr gewölbte Kopfform desselben ist aus helllila Gros de Naples; vorn hat der Stülz einen 2½ bis 3 Centimeter breiten Rand, der aus einem Streifen gestruppten lila Gros de Naples besteht, wie man solches an gewöhnlichen gezogenen (gestruppten) Hüten sieht; eine lila Feder, und ein gleichfarbiger Baudauspuß im Innern des Stülpes, vollenden diesen eleganten Hut; — Mantille von graulila Taffet, mit offenen Sei-

denfransen und Possamentirborten besetzt. Du wirst dieses schöne Muster wo möglich, auf die Hälfte der natürlichen Größe reducirt, auf dem nächsten oder spätestens nach nächsten großen Musterblatte erhalten; — gleichfarbiger Taffet-Ueberrock, mit einer Reihe Possamentirknöpfe besetzt.

Nr. 15. Grober, genähter Strohhut (gen. Paillason), mit breiten, saftgrünen Gros de Naplesbändern garnirt, die mit Strohbörtchen besetzt sind; — Mäntelchen aus mittelgrünem Taffet, mit ganz schmalen, dunkelgrünen Sammtbändchen oder Possamentir-Börtchen besetzt; — Ueberrock von grünem Taffet, mit Brandebourgs besetzt, die aus Atlasbandröhren bestehen, welche zu beiden Seiten mit Rosetten von Band besetzt sind; das ungefähr 5 Centim. breite Atlasband wird zu diesem Zweck in der Mitte zusammengelegt, aber ohne es zusammenzudrücken, an beiden Rändern zusammen aufgefaßt, und schneckenförmig um sich selbst aufgenäht.

Nr. 16. Ueberrock aus königsblauem Seidenzeug, mit einem Blätterbesatz, der aus gleichfarbigem Sammt besteht, und mit einem schmalen, zackenförmigen Possamentirbörtchen eingefasst ist; sehr viele Damen beweisen sich als äußerst geschickte Häflerinnen, indem sie solche Blätter aus Cordonneiseide in abgestuften Größen häkeln, was äußerst elegant und schön besonders auf seidenen Ueberrocken auszieht.

Nr. 17. Anzug eines kleinen Knaben; schwarzer, runder Fils- oder Strohhut; — silbergrauer Caschemir = Paletot, mit gleichfarbigem Schnürchenbesatz; mittelgraue Casimir-Beinkleider; lederbraune Zeugstiefelchen, vorn mit schwarzen Lackleder-Käppchen.

Nr. 18. Anzug eines dreibis vierjährigen Mädchens; rosa Caschemir-Kleidchen; das Leibchen hat einen viereckigen Halsauschnitt, der, so wie die kurzen Ärmelchen mit einer gleichfarbigen 1½ Centimeter breiten Galone, Possamentirborte oder mit Sammtbändchen besetzt ist, und mit einem ziemlich langen Schößchen endigt.

Nr. 19 sind die gothischen Buchstaben **G. F. P.** zum Zeichnen von Bett-, Tisch- und Leibwäsche; sie werden zum Theil hochgestickt, zum Theil cordonnirt.

Nr. 20. **F. B.** Der innere, breite Raum wird hochgestickt, die äußere Einfassung weiß oder bunt cordonnirt.

Nr. 21 sind die verschlungenen Buchstaben **J. P. K.** zum Zeichnen von Taschentüchern 2c.

Nr. 22 die Buchstaben **F. B.**; sie werden einfach hochgestickt.

Nr. 23 **G. M.**; gespalten hochgestickt.

Nr. 24 ist ein Kränzchen von Maulbeerblättern und Früchten; dasselbe wird ganz fein cordonnirt, und über die Namenszüge in Taschentuch-Eden gestickt.

Aus der Frauenwelt.

Vermächtniß einer Mutter an ihre Tochter.

Dieser für unsere jungen Leserinnen bestimmte Aufsatz kömmt aus weiter Ferne. Er wurde in Mexico geschrieben vor der Eroberung dieses Landes durch die Spanier *). Er zeugt von tiefem moralischen Gefühle und von einem erhabenen Geiste. Dieser gute Rath der Vergangenheit ist so weise, so achtungswerth, daß er gleichsam den Kern eines Gesetzbuches bildet, dem unsere moderne Civilisation nichts Zweckdienliches beizufügen vermöchte. Wir theilen daher den unveränderten Inhalt des schätzbaren Bruchstückes mit.

Meine geliebte Tochter, ich habe dich pflichtgetreu genährt und erzogen, und der unbescholtene, ehrenhafte Ruf deines Vaters ist dein Erbtheil geworden. Versäumst du deine Pflichten, so verdienst du nicht, unter den Tugendhaften deines Geschlechtes zu leben, und kein Ehrenmann wird dich zur Gattin erwählen. Viele Mühe und rastlose Arbeit sind unzertrennlich von unserm irdischen Dasein; mit der Zeit reiben die Kräfte sich auf. Wir müssen daher Gott dienen, damit er uns gnädig beistehe, uns aufrecht erhalte und Gesundheit verleihe. Um das Nöthige zu erwerben, muß man unausgesezt sorgsam und thätig sein.

Laß dir daher niemals Trägheit und Nachlässigkeit zu Schuld kommen, sondern befeißige dich der Thätigkeit und Reinlichkeit. Sei eifrig besorgt um die Haushaltung; musterhafte Ordnung und Pünktlichkeit sollen stets in derselben herrschen. Nur so wirst du lernen deine Pflichten zu erfüllen, wenn du einmal mit einem Gatten verbunden bist.

Wo du auch hingehen mögest, so beobachte die Züchtigkeit. Bei'm Gehen eile nicht allzusehr; vermeide auch zu la-

chen, und dich rechts und links nach Al-lem umzuschauen. Nur so wirst du den Ruf eines ehrenhaften Mädchens bewahren. Befeißige dich stets der Höflichkeit gegen Jedermann; überlege deine Aeußerungen. Fragt man dich über etwas, so sollen deine Antworten immer kurz und bündig sein.

Bernachlässige nichts in deinem häuslichen Kreise, Sorge für hinlängliche Leinwand, und sei immer geschäftig. So wirst du dich beliebt machen, und werth sein, das zu besitzen, was du zum Lebensunterhalte und zur Kleidung bedarfst. Du wirst dich glücklich fühlen, und dem lieben Gott danken, daß er dir die dazu erforderlichen Körper- und Geistesgaben verliehen hat.

Ueberlasse dich weder der Trägheit noch allzulangem Schlafe. Bringe daher nicht zu viele Zeit im Bette, oder in bequemer Ruhe an kühlen, schattigen Orten zu, denn du würdest bequem werden, und die erforderliche Thatkraft dadurch verlieren.

Du magst sitzen oder stehen, arbeiten oder gehen, so sollen deine Gedanken und Handlungen alle vorwurfsfrei sein. Erfülle streng deine Pflichten, damit du Gott und deinen Eltern gehorchest.

Höre aufmerksam auf die Befehle, die man dir ertheilt, und gib ja keine unnützen Antworten; und kannst du das, was man dir befiehlt, nicht thun, ohne dein Ehrgefühl zu verletzen, so entschuldige dich höflich, aber lüge nicht, und betrüge Niemand, denn Gott steht dich.

Gibt man dir einen guten Rath, so benütze ihn; weise ihn nicht schnöb von dir, denn du würdest dadurch an Achtung verlieren.

Sei mildthätig; hasse und verachte Niemand; hüte dich vor dem Geize; gib keinem Dinge eine schlimme Auslegung,

*) Ferdinand Cortez landete zu St. Johann von Utoa am Abende des Gründonnerstags, im Jahre 1519.

Beilagen

1) Musterblatt

2) Papiermuster zu

3) Zeichen der Farber

4) Fragen aus Eigen

5) Modell eines Bor

6) Vorderes, hochz

7) Oberes Bündchen

8) Taschentuche mi

9) Dergleichen ohne

10) Eichenlaubguirlan

11) Hochzückende G

zwischen die Brustf

hemden.

2) Modenbild vo

grüner Capothut mit E

von lederenfarbenem fa

farbigen Atlaspußen,

oder anderen Duäsch

bes Vorderarms, u

Bordarmel. — Ele g

köningblauen Atlasbä

und sei nicht neidisch über das Glück, das der liebe Gott deinen Nebenmenschen angeeignet läßt.

Füge Niemandem Unrecht zu, damit auch dir keines zugefügt werde.

Vermeide das Böse, und folge nicht blindlings den Neigungen deines Herzens. Du könntest leicht dich selbst täuschen, dem Laster dadurch anheim fallen, und Schande über dich und die Deinigen bringen.

Vermeide den Umgang mit Lügnerinnen, trägen Personen, leeren Schwägerinnen und leichtfertigen Weibern, denn sie würden dich verderben.

Sei stets nützlich im Hause beschäftigt; gehe nicht aus, um Unterhaltung zu suchen; vergeude deine Zeit nicht auf dem Markte, an öffentlichen Plätzen und Bädern; denn daran würdest du sehr übel

thun, weil man sich auf solche Weise zu Grunde richtet, und Schaden an seiner Seele leidet durch verderbliche Gedanken.

Besuchst du deine Verwandten, so beweise ihnen die gebührende Achtung; zeigt sich Gelegenheit, so hilf ihnen bei der Arbeit, mit welcher sie gerade beschäftigt, und sieh den Arbeitenden nicht müßig zu.

Befolgst du meinen Rath, geliebte Tochter, so wirst du die allgemeine Achtung und Liebe erwerben. Indem ich dir denselben ertheile, erfülle ich meine Mutterpflicht. Wirst du durch dessen Befolgung nicht glücklich, so liegt die Schuld an dir, und man wird mir mindestens nicht vorwerfen können, daß ich vernachlässigt habe, dich mit gutem Rathe zu unterstützen.

Beilagen zur heutigen Muster-Zeitung.

1) Musterblatt Nr. IX., enthaltend:

- Nr. 1 Tapissieremuster zu einem Cigarrenbehälter.
 Nr. 2 Zeichen der Farben zu dieser Arbeit.
 Nr. 3 Kragen aus Spitzen und Spizestichen.
 Nr. 4 Modell eines Vorärmelchens.
 Nr. 5 Vorderes, hochzustickendes Bündchen und
 Nr. 7 Oberes Bündchen desselben.
 Nr. 8 Taschentucke mit F. B.
 Nr. 9 Desgleichen ohne Namenszüge.
 Nr. 10 Eichenlaubguirlande.
 Nr. 11 Hochzustickende Guirländchen, zwischen die Brustfalten an Herrnhenden.

- Nr. 12 Tapissieremuster zu Pantoffeln zc.
 Nr. 13 Zeichen der Farben hierzu.
 Nr. 14 Frühlings-Anzug für Damen.
 Nr. 15 Desgleichen.
 Nr. 16 Elegante Haustoilette.
 Nr. 17 Anzug eines kleinen Knaben.
 Nr. 18 Desgleichen eines kleinen Mädchens.
 Nr. 19 T. B. P. gothisch.
 Nr. 20 F. B. Desgleichen.
 Nr. 21 J. P. R. französische Schrift.
 Nr. 22 F. B. desgleichen.
 Nr. 23 G. M.
 Nr. 24 Kränzchen in Taschentuckchen.

2) Modenbild vom 1. Mai, enthaltend:

Grüner Capothut mit Crepp überzogen, und mit schwarzen Spitzen garnirt; Ueberrock von lederfarbenem faconirten Seidenzeug; die Verzierung besteht aus gleichfarbigen Atlaspuffen, die rautenförmig eingesezt sind, und mit kleinen Chenille- oder anderen Quästchen besetzt werden; die Ärmel gehen nur bis zur Hälfte des Vorderarms, und sind halbweit; gestickter Batistkragen mit dergleichen Vorärmel. — Elegante Haustoilette: durchbrochene Spitzenhaube mit königsblauen Atlasbändern garnirt; hell und dunkelblau satinirtes Repskleid;

das Leibchen ist vorn eckig ausgeschnitten und mit Rüschen à la vieille von hellblauem Bande garnirt; Unter-Chemisette von Mousseline, welche von hinten geschlossen wird; dieselbe ist in Falten gelegt, und auf ein schmales Bündchen gesetzt, welches mit zwei Reihen kleiner Valenciennes-Spizen besetzt wird. — Toilette für ein junges Mädchen: Violettes Wollmousseline- oder Alépine-Kleid; doppelte Berthe mit einem Besatz von offenen Seidenfränschen; façonirter, durchbrochener Strohhut mit Stülpfutter von grünem Gros de Naples; das Schößchen ist ebenfalls aus grünem Gros de Naples; der Hut ist mit einem grünen Epheukränzchen garnirt. — Elegante Besuchstoilette: Capothut von weißem Crepp mit einem Büschel weißer Federspitzen und weißen Bändern garnirt; Ueberrock von antikem Moor (Noiré) mit broschirten Blumen, mit Brandebourgs und Bandschleifen ausgepuzt; die Aermel sind halblang und mit Vorärmeln versehen, auf deren mittelem Bündchen, ein Bündchen vom Stoffe des Kleides mit Bandschleifen angebracht ist. — Trauungs-Toilette: In den Haaren einen Kranz von Orangeblühten und Maiblümchen oder Myrthen; Schleier von brüsseler Applikation-Spizen; — Kleid von weißem satin princesse mit drei hohen Spizenvolants verziert; das hohe, glatte Leibchen ist mit Aufschlägen vom Stoffe des Kleides versehen, die mit Spizen überzogen sind; zwischen den Aufschlägen ist ein Auspuß von Bandschleifen angebracht; weiße Atlasschuhe; weiße, seidene, durchbrochene Strümpfe; der dritte, d. h. der oberste Spizenvolant ist vorn zu beiden Seiten durch Bandschleifen heraufgenommen.

Auflösung des Bilder-Räthsels auf dem Musterbogen Nr. 8:
Windspiel.

Zur gefälligen Beachtung.

Schon seit einiger Zeit erhalten wir beinahe täglich Briefe oder Geldsendungen, welche sich einzig auf Abonnementsbestellungen oder Bezahlungen dieser Blätter beziehen; da wir jedoch durchaus hiermit nichts zu thun haben, so bitten wir, für die Zukunft Briefe obigen Inhalts an die betreffenden hiesigen Buchhandlungen adressiren zu wollen.

Die Red. d. Musterz.

Bei **A. Stoppani** in Stuttgart ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Tag des Christen,
geheiligt durch
Gebet und Betrachtung.

Ein Gebet- und Andachts-Buch für gebildete Katholiken.
Dritte verbesserte Auflage.

Mit gnädigster Approbation des hochwürdigsten Apostolischen Vicariats in Dresden, des Bischöflichen Ordinariats in Eisleben und des Domcapitels in Rottenburg.
20 Bogen 8., Velinp., mit Stahlstich. Preis, br., 15 Ngr. — 54 kr. rhein.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung: Engelhorn & Hochdanz in Stuttgart.

mit Nischen à la vielle von
Drauffeln, welche von hinten
auf ein schmales Bündchen
verlängert besetzt wird. —
Bollwollseide oder Alpaca-
Seidenstränge; japoni-
sches Oves de Naples;
Naples; der Hut ist mit
einer Besatzkante;
über Federspitzen und
Körner mit broschir-
ten; die Aermel sind
ein Bündchen, ein Bünd-
chen ist. — Trauung-
sachen und Nahtlücken
sind von weißem
seide; die spitze, glatte Lein-
wand mit Spitzen über-
den Bündchen ange-
bracht; der dritte,
auch Bündchen her-

lagen Nr. 8:

oder Geldsendungen,
in dieser Blätter be-
so bitten wir, für die
Buchhandlungen

Red. d. Muster;

den Buchhandlungen

ten,

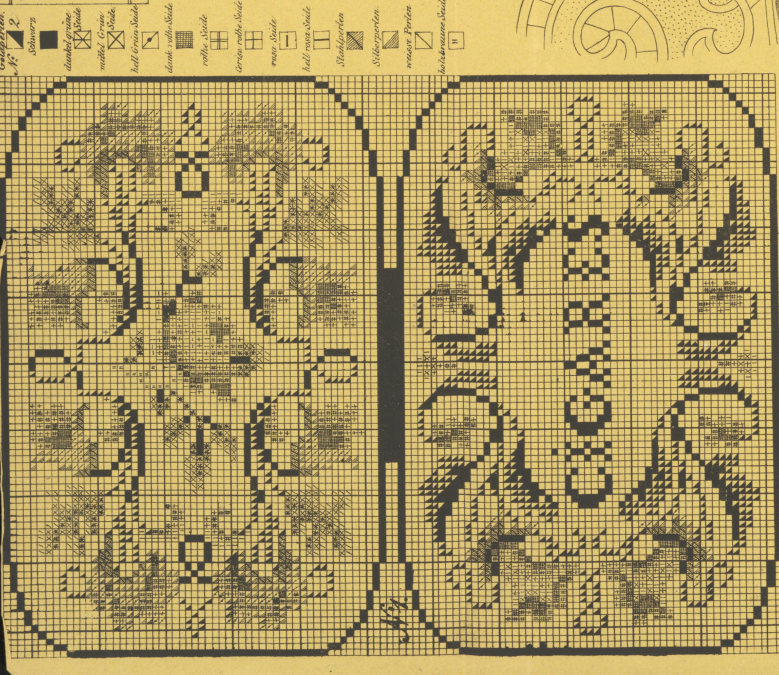
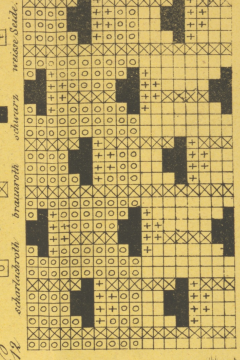
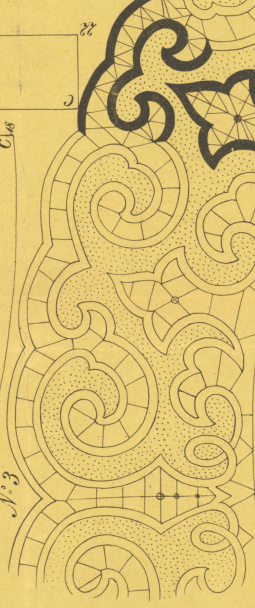
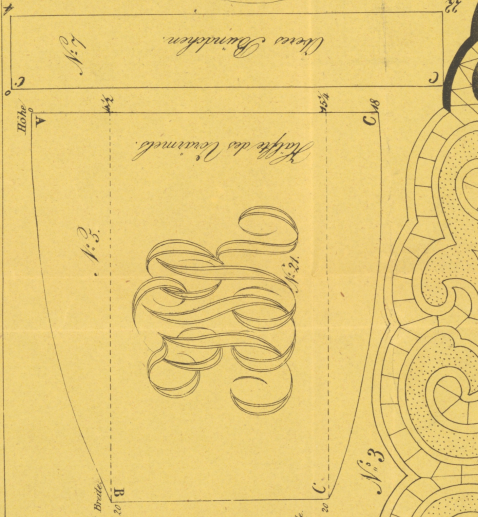
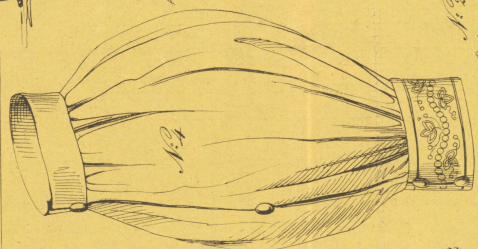
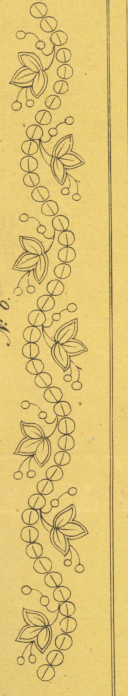
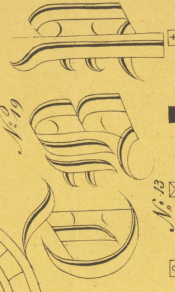
den Anholdern.

in Sierstadt in Dresden,
verkauft in Bottenburg,
5 Bgr. — 54 fr. rhen.

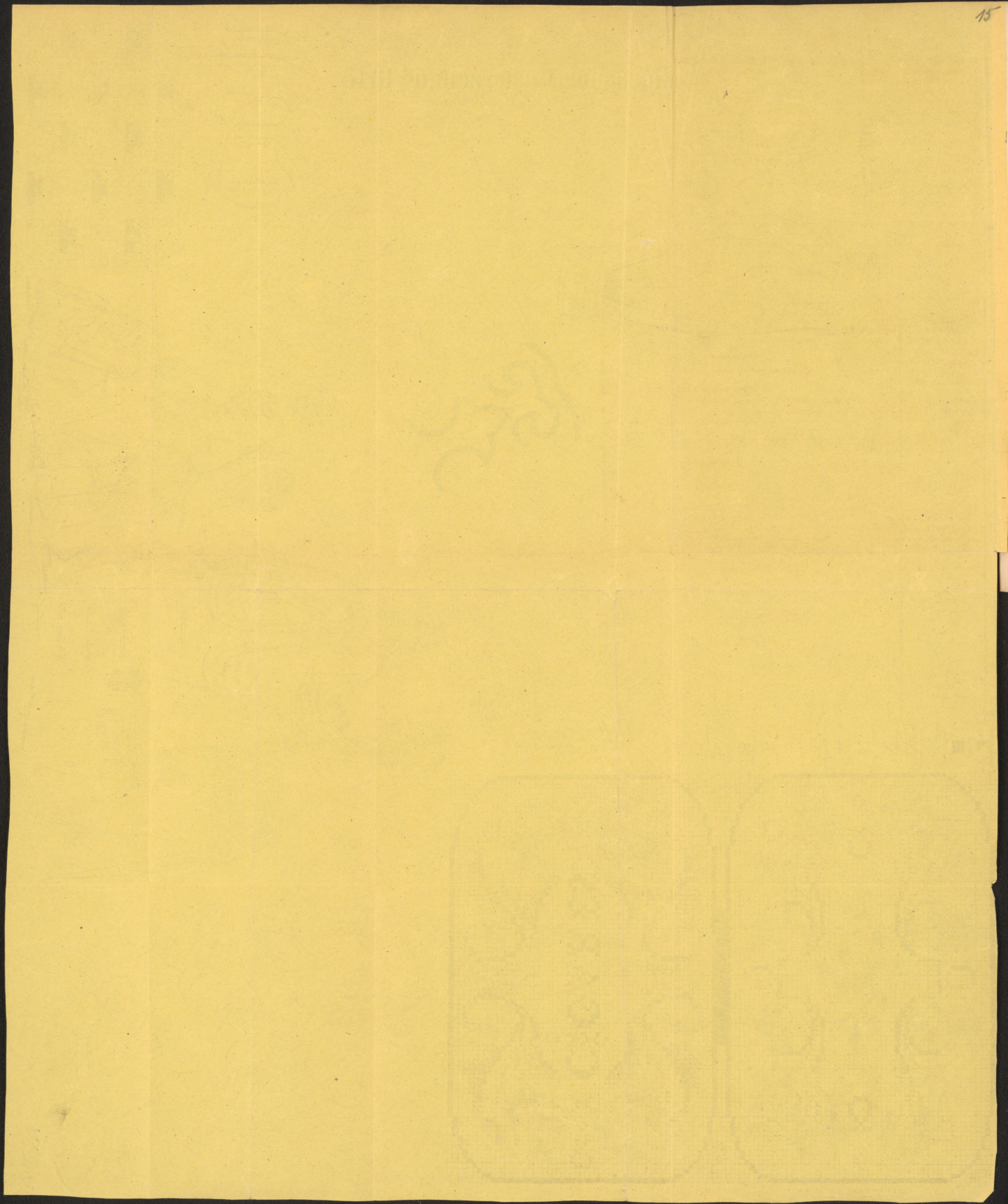
überall & Spedition in Stuttgart.

Allgemeine Musterzeitung 1848.

2 Heft, 9. Musterbogen.



- 1. dunkelviolett
- 2. schwarz
- 3. dunkelblau
- 4. hellblau
- 5. hellviolett
- 6. hellblau
- 7. hellviolett
- 8. hellblau
- 9. hellviolett
- 10. hellblau
- 11. hellviolett
- 12. hellblau
- 13. hellviolett
- 14. hellblau
- 15. hellviolett
- 16. hellblau
- 17. hellviolett
- 18. hellblau
- 19. hellviolett
- 20. hellblau
- 21. hellviolett
- 22. hellblau
- 23. hellviolett
- 24. hellblau



Neu st



Album für

In dieser Zeitung erscheinen
abwechselnd entweder
und gegeben werden. Preis

10.

List

Wie glücklich war
der Freund, der ihr
süßes Lächeln
den du denken kann
sind grau und
ein wenig höher
den! Der Wirbel
verbannen könnte
den Wirbel ausg
Natur, ob man sie
er weiß sie die alt

Veröffentlichung, 1848.